

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 71.

Dienstag den 6. September

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 68 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.
Die Ortsvorsteher, in deren Gemeinden zum Schröpfen berechnete Hebammen sich befinden, welche ihre Schröpf-Instrumente nicht mit ihren Tagebüchern an das Kgl. Oberamts-Physikat eingeschickt haben, werden aufgefordert, dieselben zur alsbaldigen Einsendung dieser Instrumente anzuhalten, und ihnen aufzugeben, die künftig unaufgefordert, je im Monat Juli zu thun.

Den 3. Sept. 1859.

K. Oberamt.
Bölg.

21^o Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.
Schulden-Liquidation.
In der Gantfache des entlassenen Kgl. Forstwarts dahier, Lorenz Karl Fiebich, Bürgers von Hildrighausen, ist zur Schulden-Liquidation 2c. Tagfahrt auf

Freitag den 30. September 1859,
Vormittags 8 Uhr,

zu Nagold anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen desselben unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Ansprüche und Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichts Sitzung durch Ausschluß beschied von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Nagold, den 30. Aug. 1859.

Königl. Oberamtsgericht.
Ger.-Alt. Ziegler.

Altenstaig Dorf,
Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, aus dem Gemeindewald Enzwald ca. 200 Stück Lang- und Klobholz mit unges. 12000 C. zu verkaufen. Es werden Käufer auf

Samstag den 10. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

auf das Rathhaus eingeladen.

Das Holz ist ausgezeichnet und kann jeden Tag eingesehen werden.

Den 2. Sept. 1859.

Schultheißenamt.
Mast.

Sulz,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Gemeindepflege sind bis nächstkommende Martini

250 fl.

zum Ausleihen parat.

Den 1. Sept. 1859.

Gemeindepflege.
Baisinger.

Wildberg.

Ausleihen von
150 fl. und 200 fl.

können gegen zweifache Versicherung gegeben werden von der dortigen

Stiftungspflege.

Hochdorf,

Oberamts Forb.

Geld auszuleihen.

Bei der Stiftspflege liegen

200 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 2. Sept. 1859.

Stiftspflege.
Walz.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er sich nunmehr behufs der Ausübung der Rechtspraxis dahier niedergelassen hat.

Rechtskonsulent Majer,
wohnhaft bei

Hrn. Silberarbeiter Bauer,
in der frühern Apotheke.

21^o **Berneck.**
Unterzeichneter hat 15 Kasten **Holz-**
Kohlen zu verkaufen.

B. Graf.

21^o **Berneck.**
Lindene Bretter feil.

Auf hiesiger Sägmühle sind ca. 16 Stück lindene Bretter, von 10 Fuß Länge und 8—15 Zoll Breite, zu haben; dieselben eignen sich namentlich für Schuhmacher zu Zuschneidbrettern.

Den 2. Sept. 1859.

Säger Kuhn.

31^o **Nagold.**
Geld-Offert.

120 fl. oder 220 fl.

Pflegschaftsgeld gegen ges. Sicherheit, und

1100 fl.

in einem oder mehreren Posten gegen übliche

Versicherung oder auch gute Bürgschaft sind auszuleihen. Bei wem? sagt die

Redaktion.

21^o **Nagold.**
Künftigen Montag und Dienstag schlage ich wieder **Robnsamen** für Kunden.
Den 5. Sept. 1859.
Aug. Reichert.

31^o **Nagold.**
Von heute an ist **neues Zollgewicht** in jeder Größe auf's Billigste bei mir zu haben.

Sodann bringe ich mein Lager, sowohl in **Guß-** als übrigen **Eisenwaaren**, als best sortirt in Erinnerung.

Den 30. Aug. 1859.

Christ. Fr. Kappler.

31^o **Nagold.**
Alte Gewichtsteine jeder Art nehme ich zu höheren Preisen an.

Den 30. Aug. 1859.

Christ. Fr. Kappler.

21^o **Nagold.**
Bei herannahender stärkerer Verbrauchszeit empfehle ich mein **Schieferöl** aus der Reutlinger Fabrik bestens.

Den 30. Aug. 1859.

Christ. Fr. Kappler.

21^o **Nagold.**
Milchschweine-Verkauf.
Am Samstag den 17. Sept. verkauft 7 Stück sehr schöne Bastard-Milchschweine
Johann Rauser, Bierbrauer.

21^o **Gültlingen,**
Oberamts Nagold.
Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen

112 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 26. Aug. 1859.

Pfleger

Georg Friedrich Fischer,
Schneider.

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Fester Kurs: Württ. Dukaten von 1840 bis 1848 5 fl. 45 kr.

Veränderlicher Kurs:

Andere Dukaten 5 fl. 26 kr.

Preuß. Piolen 9 fl. 54 kr.

andere dito 9 fl. 29 kr.

20-Frankenstücke 9 fl. 16 kr.

Stuttgart, 1. Sept. 1859.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Frankfurter Cours

am 1. Sept. 1859.

Pistolen fl. 9 31¹/₂—32¹/₂

dito Preussische 9 56¹/₂—57¹/₂

Holl. Zehnguldenstücke 9 38—39

Randducaten 5 27¹/₂—28¹/₂

Zwanzigfrankenstücke 9 17¹/₂—18¹/₂

Englische Sovereigns 11 36—40



In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist soeben angekommen:

Neuer
Bilder-Kalender,
 lustiger
Bilder-Kalender,
 Süskind's
Volks-Kalender
 auf das Jahr 1860.
 Preis je 6 fr.

Nagold.
 Neben unserem großen, wohl über 150 Nummern umfassenden Lager von Tabellen

und Formularen für Beamten und Privatempfehlen wir besonders:

Rechnungen in Folio und Quart,
 Frachtbriefe für Fuhrleute und Post,
 Wechsel- und Anweisungformulare,
 Tabellen zu Kassentagbüchern,
 Schuld- und Bürgscheine,
 Vollmachten für besondere Rechtsfachen,
 Vollmachten zu Erhebung von Zahlungen,
 General-Vollmachten,
 Pfandscheine,
 Schafurkunden,
 Viehurkunden.

G. W. Kaiser'sche
 Buchhandlung.

Bei E. Rieker in Tübingen ist erschienen und in der Unterzeichneten zu haben:

Die denkwürdigen
Prophezeiungen
 auf die Jahre 1859-65 von der jungen
 Somnambule Iphigenia Stradella.
 Nach dem Italienischen bearbeitet.
 Preis 3 fr.

Ein äußerst interessantes Büchlein, das Jedermann über die großen Ereignisse der nächsten Jahre Aufschluß gibt.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung
 in Nagold.

Frucht-Preise.

| Frucht-gattungen. | Nagold, 3. Sept. 1859. | | | Altenstaig, 31. Aug. 1859. | | | Freudenstadt, 27. Aug. 1859. | | | Calw, 27. Aug. 1859. | | | Tübingen, 2. Sept. 1859. | | | Heilbronn, 3. Sept. 1859. | | | Viktualien-Preise. Nagold. Alten- staig. | |
|-------------------|------------------------|---------|---------|----------------------------|---------|---------|------------------------------|---------|---------|----------------------|---------|---------|--------------------------|---------|---------|---------------------------|---------|---------|--|--|
| | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | fl. fr. | | |
| Dinkel, alter | 6 30 | 6 8 | 5 74 | 6 48 | 5 41 | 5 15 | | | | | | | | | | | | | | Schweinefleisch 12 fr. 13 fr. |
| neuer | 6 6 | 5 34 | 4 44 | 5 42 | 5 31 | 5 18 | | | | 6 21 | 6 12 | 5 48 | 6 1 | 5 47 | 5 16 | 5 30 | 5 14 | 4 54 | | Küchfleisch 10 .. 11 .. |
| Kernen | | | | 15 44 | 15 20 | 14 56 | 14 52 | 14 23 | 14 | 15 36 | 15 | 14 | | | | 12 36 | 12 36 | 12 36 | | Kalb- 9 .. 8 .. |
| Haber | 7 12 | 6 20 | 5 48 | 7 15 | 6 42 | 6 | 7 24 | 7 18 | 7 | 7 30 | 7 8 | 6 6 | 6 27 | 5 58 | 5 40 | 5 48 | 5 24 | 5 6 | | Schweinefleisch abgezogen 10 .. 10 fr. |
| Gerste | 12 16 | 11 24 | 11 | | 11 24 | | | 12 18 | | 12 | 11 50 | 11 48 | 11 28 | 10 48 | 10 23 | 9 15 | 9 2 | 8 50 | | anabgezogen 12 .. 11 fr. |
| Weizen | | | | | 13 36 | | | 14 20 | | | | | 12 | 12 | 12 | | | | | 8 Pf. Kernabr. 24 .. 22 fr. |
| Roggen | 12 54 | 11 52 | 10 30 | | 12 16 | | | 12 | | | | | | | | | | | | 8 .. Mittelbr. 20 .. 18 fr. |
| Bohnen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 8 .. Schwarzb. 16 .. 14 fr. |
| Linse | | | | | | | | | | | | | | | 16 12 | | | | | 1 Kr.-Bed 7 2. - S. 7 1/4 L. |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 Bst. Butter 20 fr. |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 .. Rindschmalz 26 fr. |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1 .. Schweinefett 22 fr. |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 4 Eier für 4 fr. |

Tages-Neuigkeiten.

Wie gerne unsere Staatsregierung billigen Wünschen in Postfachen entgegenkommt, ist aus der neuen Verfügung zu erkennen, wornach zwischen Wildberg und Nagold die Portotage für den einfachen frankirten Brief auf 1 fr., für Fahrpostsendungen auf die Hälfte des Iten Progressionsfußes vom Gewichtsporto und bei Werthsdeklarationen auf die Hälfte des Werthsportos, sowie endlich für die Expedition des in Nagold erscheinenden Amtsblattes auf die Hälfte der regulativmäßigen Expeditionsgebühr festgestellt worden ist.

Nagold, 5. Sept. Am gestrigen Sonntag war ein bewegtes Leben in der Stadt. Der hiesige Missionsverein hat sein Jahresfest gefeiert, das wie immer sehr zahlreiche Theilnahme fand. Es sind Festgäste aus der Gegend von Freudenstadt und Sulz und aus dem benachbarten Preussischen erschienen. Viele nahmen schon am Vormittagsgottesdienste Theil. Bei solchen Anlässen wird es doppelt empfunden, wie engräumig die Kirche in Nagold ist. Auswärtige Redner waren Missionar Lechler aus China und Helfer Nieger von Calw. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß Geber und Gaben, sowohl die gewöhnlichen als die des Collektenvereins, im letzten Jahre zugenommen haben. Unter den Gaben waren auch Legate einiger Verstorbenen begriffen — schöne Zeugnisse für das Reich Dessen, der die Auferstehung ist und das Leben. Das Opfer des gestrigen Festes soll dem Vernehmen nach aus 133 fl. Geld und zwei goldenen Brautringen bestanden haben.

Stuttgart, 1. Sept. Aus Quellen, die gut unterrichtet sein können, kann man jetzt hören, daß eine Landtagsession auf Ende Oktober oder Anfang November vorbereitet wird. Wie alle Jahre, kommt auch heuer die Königin von Holland, die Königin Sophie, zu ihrem Vater auf Besuch. Sie soll am 8. September hier eintreffen. (S. T.)

Stuttgart, Am 17. Sept. treten bei der hiesigen Infanterie noch weitere Verurlaubungen ein. Es sollen nur 43 Soldaten und 10 Schützen per Compagnie bei der Fahne bleiben. (St. A.)

Ulm, 25. August. Unglaublich aber doch wahr. Vor wenig Wochen erkrank in der Nähe unserer bair. Nachbarstadt Günzburg ein Knabe in der Donau. Wenn hätte man

des Kindes Leiche gehabt, um sie auf dem Kirchhof begraben zu können. Um sie nun zu finden, wen nahm man zu Hilfe? Das soll mal einer raten. Niemanden anders als den heiligen Johannes, bekannt unter dem Namen des Täufers, natürlich nicht lebendig, denn der ist todt, seit ihm der böse Herodes hat den Kopf abschlagen lassen, sondern diesen Kopf und wieder nicht den wirklichen, sondern einen nachgemachten von Holz. Dieser hölzerne Kopf auf einer hölzernen Schüssel befindet sich in der Kirche zu Günzburg und dieser mit der Schüssel ward aus der Kirche abgeholt und auf die Donau gebracht. Er soll es nämlich ganz genau wissen oder merken, wo ein Untergetauchter liegt. An dieser Stelle hört er auf zu schwimmen und dreht sich ringsum im Wirbel. So wird geglaubt. Aber siehe da — er schwamm und schwamm. Er soll ganz schauerlich ausgesehen haben, dieser nachgebildete blutige Leichenkopf schwimmend auf der Donau. Angehalten hat er nicht, sich im Wirbel gedreht hat er auch nicht. Er hat nämlich nicht gewollt, so sagen die Gläubigen. Der Knabe ward nicht — wenigstens an jenem Tage mit Hülfe des Kopfes nicht gefunden. Das ist geschehen im Monat Juli des Jahres 1859 in Lande Bayern. Unglaublich aber doch wahr. Wenigstens hat mir's ein Schiffer erzählt, dessen Kameraden dabei waren. (Kirchenf.)

Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heute dahier stattgehabten 55. Serienziehung der großh. badischen 35 fl.-Loose sind nachstehende 50 Serien gezogen worden: No. 650, 835, 1275, 1554, 1571, 1629, 1698, 1760, 1803, 2049, 2051, 2139, 2500, 2696, 2771, 2802, 2975, 3020, 3107, 3172, 3226, 3666, 3460, 3480, 3646, 3904, 4013, 4556, 4569, 4577, 4723, 4951, 5399, 5459, 5654, 5699, 6150, 6153, 6357, 7096, 7122, 7137, 7169, 7392, 7415, 7487, 7716, 7741, 7746 und 7945.

Hamburg, 29. Aug. Die hiesigen „Nachrichten“ zeigen heute an: „Ein Thierquäler wurde kürzlich von Altona aus auf 6 Monate in das Zuchthaus zu Glückstadt geschickt. Derselbe hatte einer lebenden Ziege das Fell abgezogen.“

Dresden, 29. Aug. In der „Deutschen Reichszeitung“ vom 27. Aug. war Folgendes zu lesen: „Die hochwichtige deutsche Angelegenheit der Sicherung der Nordseeküste durch Befestigungen schreitet langsam (etwa zwischen andants und gar nicht!) vorwärts, und es heißt, Preußen habe, ärgerlich über die Antworten, die von Dresden, München und andern süddeutschen Staaten in dieser Angelegenheit eingelaufen,

beschlossen, die Sache gar nicht vor den Bund zu bringen, da sie in Frankfurt doch einschlagen müßte. Preußen denkt deshalb mit den zunächst betheiligten Staaten in direkte Berathung zu treten und hat zum nächsten Monate eine Conferenz von Abgeordneten dieser Staaten nach Berlin berufen. Preußen, welchem auch hier das Verdienst der Initiative gebührt, wird die Sache nicht fallen lassen."

Elberfeld, 31. Aug. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Am Montag nahm die Cholera hier in erschreckender Weise zu; Abends mit Eintritt der Dunkelheit wurden 49 Personen beerdigt; in der Nacht erkrankten 96; eine Familie von 10 Personen starb ganz aus und es flüchtet nun, was flüchten kann. (S. T.)

Aus dem Großherzogthum Mecklenburg, 28. Aug. Leider fährt die Cholera fort, sich in einem immer größeren Theile von Mecklenburg auszubreiten, und in einzelnen kleinen Städten und besonders auch in Dörfern des platten Landes, in denen selbst beim besten Willen nicht sogleich die nöthige ärztliche Hilfe zu erlangen ist, die entsetzlichsten Verheerungen anzurichten. Es sind Rittergüter, in denen in einer einzigen Nacht 8—10 Todesfälle vorkommen; in einem einzigen kleinen Dorfe sind bereits über 30 elterlose Waisen vorhanden; in einem Städtchen mußten kürzlich an 20 Särge mit Leichen unbegraben auf dem Kirchhof stehen, da es an Menschenhänden zur schleunigen Beerdigung fehlte; kurz, es kommen furchtbar schaurige Scenen in Menge vor, und das Elend ist trotz der eifrigsten Fürsorge aller Behörden gränzenlos. Mit der unbegreiflichen Hartnäckigkeit, die das mecklenburgische Landvolk in seiner Anhänglichkeit an alte Gewohnheiten besitzt, werden manche schützende Maßregeln der Behörden von der Bevölkerung nicht in der gehörigen Weise befolgt. So lassen die Angehörigen auf dem Lande es sich nicht nehmen, die Leichen der an der Cholera Gestorbenen feierlich zu Grabe zu geleiten, obgleich dieß erwießenermaßen höchst schädlich ist, und auch die Anlage besonderer Kirchhöfe stößt vielfach auf Widerspruch. (Pz. J.)

Die Cholera hat's wieder auf die Brantweintrinker abgesehen; so oft ein solcher von der Seuche befallen wird, ist er ein Kind des Todes. Dagegen soll der Champagner ein gutes Präservativ gegen die Cholera sein, leider nur löffelweis.

Wien, 29. Aug. Die „Weißröcke“ der österreichischen Armee werden wahrscheinlich bald gänzlich der Geschichte angehören. Mit der Vermehrung der Linien-Infanterieregimenter von 62 auf 80 steht zugleich eine ganz neue Uniformirung der Linienregimenter im Zusammenhange, und würden hienach sämtliche Regimenter heidgrau, Waffenröcke mit grauen Hosen erhalten. Die Waffenröcke würden mit rothen Aufschlägen besetzt und mit schwarzem Riemenzeug überhängt sein.

Kopenhagen, 1. Sept. Der Reichsrath ist auf den 26. Sept. einberufen, Zusammentritt des Reichstags den 3. October, worauf sofort 2monatliche Vertagung erfolgt. — Wien. Neununddreißiger Looshaupttreffer 117,843 70,282 58,622 54,599 95,192 65,795 herausgekommen. (L. D. d. S. T.)

Zürich, 29. Aug. Der kürzlich verstorbene „Spinnerkönig“ und eidgenössische Oberstleutenant Heinrich Kunz hat ohne Testament ein Vermögen hinterlassen, das auf mehr als 30, ja von Manchen sogar auf 40 Mill. Franken geschätzt wird. Dasselbe fällt nun an die zusammen acht Kinder seiner vier Schwester. Aber auch der Fiskus wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine bedeutende Nachernte von demselben machen. Der Verstorbene hatte nämlich bei seinen Lebzeiten stets nur ein Vermögen von 6 Millionen angegeben und versteuert. Stellt sich nun der Nachlaß wirklich so bedeutend heraus, wie man angibt, so muß bei der dann nachgewiesenen zu geringen Besteuerung der zehnfache Betrag nachbezahlt werden, was bei einem solchen Mehrvermögen allerdings für die drei betreffenden Kantone Zürich, Argau und Glarus, wo der Verlebte seine Fabrikation hatte, eine schöne Summe ergeben wird. (Fr. Pflz.)

Ueber ein Kurzes, so wirds in Italien am untern Po wieder losgehen. Der Herzog von Modena sucht an der Spitze von 7000 Mann mit List und Gewalt in Modena einzudringen,

Garibaldi ist ihm mit Truppen entgegengezogen. Der Herzog sucht zugleich einen Bauernaufstand zu Wege zu bringen.

Die „Times“ berichtet als Thatsache, daß im Casé Biotti zu Parma ein Verzeichniß aufliege, in welchem die Unterzeichner sich verpflichten, „Jeden zu erstechen oder niederzuschießen,“ der die Restauration der Herzogin in irgend einer Weise zu fördern oder vorzuschlagen wagen werde.

Bologna. Die provisorische Regierung hat decretirt, daß in der Romagna alle Bürger, ohne Ansehung des Glaubens, vor den Gesetzen und in Ausübung politischer und bürgerlicher Rechte gleich sind.

Paris, 30. Aug. Die Nachrichten, welche man aus Zürich erhält, sind keineswegs geeignet, irgend ein bedeutendes, ja, auch nur ein einigermaßen annehmbares Resultat erwarten zu lassen. Bis jetzt ist noch kein Punkt bis zur Unterzeichnung gekommen, und man hat sich größtentheils um unwesentliche Dinge abgemüht, so u. A. über den Namen, welchen das neue lombardisch-sardinische Königreich erhalten soll. Gut unterrichtete Leute versichern, daß man zwischen heute und einigen Tagen von dem Auseinandergehen der Conferenz hören werde. (K. J.)

Paris, 31. Aug. Der Kaiser hat verfügt, daß die Namen sämtlicher in Italien gefallener Offiziere auf Marmor tafeln eingegraben und in dem Museum zu Versailles angebracht werden sollen. — Die piemontesische Regierung soll eine Bestellung von 100,000 Gewehren, die zur Bewaffnung der mittel-italienischen Bevölkerung bestimmt wären, hier gemacht haben. (K. J.)

Paris, 31. Aug. Man spricht von einer bevorstehenden Umgestaltung des Preßgesetzes im liberalen Sinne. (S. T.)

In Paris geht eine Caricatur herum, welcher den Kaiser Napoleon darstellt, wie er eine Kage, einen Hund, einen Affen, einen Papagei, ein Weib und eine Schlange zusammen in einen Korb steckt. Der Kaiser Franz Joseph steht ihm mit Verwunderung zu und fragt: Was machen Sie da? Eine italienische Conföderation, antwortet Napoleon, und Sie werden so gut sein, einen Ihrer Arme auch in sie zu stecken, Sehr gern, erwiderte Destréich, gewaffnet wie er ist, mit 800000 Klauen.

Auf Befehl Napoleon's soll eine Commission von Technikern Deutschland bereisen, um das Eisenbahnwesen (?) zu studiren und von den erzielten Fortschritten Kenntniß zu nehmen. Sind das vielleicht Vorstudien zur deutschen Frage?

Napoleon muß Geld wie Heu haben. Er beabsichtigt im nächsten Jahre den französischen Eisenbahngesellschaften mit 800 Millionen unter die Arme zu greifen, um alle projektirten Arbeiten in Ausführung zu bringen. Es soll dieß ein neuer Beleg zu dem Ausspruch sein: das Kaiserreich ist der Friede.

Frankreich hat in den letzten 500 Jahren 336 Jahre Krieg gehabt, und zwar 36 Jahre Bürgerkrieg, 40 Jahre Religionskrieg, 76 Jahre Krieg auf französischem Boden und 178 Jahre Krieg im Auslande. In dieser Zeit wurden 188 große, regelmäßige Schlachten geschlagen. (St. A.)

Philadelphia, 13. Aug. Die Einfuhr von württembergischen Weinen nach Philadelphia dauert noch im großartigen Styl fort, und man kann nun die Bouteille guter Weine, Untertürkheimer, Bönnigheimer, Wahlheimer, Zellbacher, Besigheimer zu 30 Cents (45 Kreuzer) trinken, die Heilbronner sind noch billiger zu haben. Viele, welche Weine importirt haben, und dieselben nicht beim Glas verkaufen können und wollen, leiden bedeutenden Verlust, besonders da der Neckarwein und Tauberwein bei der großen Hitze bedeutend an Quantität und Qualität hier verliert. Die schwäbische Weinimportationsgesellschaft, welche ihre Weine durch Herrn Pommer in Ludwigsburg bezieht, und sehr feine Waare hat, beabsichtigt nun einen außerordentlich großen Salon zu eröffnen, um dort den württembergischen Wein auch dem Amerikaner empfehlen zu können. (Schw. M.)

In Arkansas in Amerika erschoss ein berühmter Kaufbold einen Mann im Zweikampf. Die Frau des Gefallenen forderte sofort den Kaufbold zum Duell. Er antwortete: Ich bin zu galant, um mich mit einer Dame zu schlagen. Als er

ein paar Tage später auf der Straße einberschleuderte, trat die Wittwe an ihn heran und jagte ihm drei Kugeln durch die Brust.

Soffen und Sarren —

Geduld lautete oft genug das Rezept, welches Staatsmänner den Völkern verschrieben, die nach einer Aenderung unbehaglicher und untauglicher Zustände verlangten. Geduld, viel Geduld! wäre auch ein passendes Motto zu den bairischen Kammerverhandlungen über die deutsche Frage, die, wenn irgend eine, eine brennende ist, deren Lösung jedoch nach Ansicht der bairischen Kammermehrheit auf jene schöne, leider sehr ferne Zeit verlagert werden muß, wo alle erwünschten Dinge sich von selber machen werden.

Durch Ungeduld wird nun allerdings in der Regel nicht viel Geschicktes erreicht, am wenigsten werden schwierige politische Fragen dadurch zweckmäßig gelöst und die Geduld ist um so notwendiger, je verwickelter die zu lösenden Aufgaben sind; aber Mahnungen zur Geduld, die an die Völker ergehen, haben nur dann Werth und Erfolg, wenn dieselben sehen, daß auch von den Berufenen und Verpflichteten Hand angelegt und das Nothwendige nicht darum wieder verschoben wird, weil keine unmittelbare Gefahr vorhanden ist und das Drängen nach Verbesserung sich wieder einmal gelegt hat.

Der deutschen Frage gegenüber ziemt sich ganz gewiß Geduld, aber nicht die Geduld des Nichtsthuns, sondern die Geduld, die sich zeigt in Ausdauer und Zähigkeit des Handelns. Fast will es scheinen, als ob die Begeisterung, die im deutschen Volke für eine kräftigere Einigung glühte, zum Theil nachlasse und einer dumpfen Gleichgültigkeit Platz mache, die sich in den Gedanken hineinlebt, es sei doch nichts zu machen. Gegen diese Geduld, die abwarten will, was da kommt, ohne zu handeln, kann man nicht entschieden und oft genug ankämpfen. Das deutsche Volk darf nicht dem Barbarossa gleichen, der im Kyffhäuser schläft und der, wenn er aufwacht und erfährt, daß die Raben noch um den Berg fliegen, sich ruhig wieder hinlegt, um abermals hundert Jahre zu — schlafen.

Ein verhängnißvoller Scherz.

(Schluß.)

Nachdem das Werk der Rache vollendet war, begab ich mich selbst zu dem Vater meines gefallenen Gegners, zu dem Minister, um ihm das Vorgegangene mitzutheilen. Er war rechtlich genug, mich persönlich freizusprechen und die Niederschlagung der Untersuchung beim Fürsten auszuwirken. Auf mein Ansuchen erhielt ich meinen Abschied und zwar „in Anbetracht meiner geleisteten Dienste“ als Major. Dem Minister versprach ich, die Sache so lange geheim zu halten, bis er nicht mehr dadurch compromittirt werden könnte. Sodann verkaufte ich meine Güter und zog hieher. Jahrelang nagte die Erinnerung an jene Tage an dem Mark meines Lebens, bis das Alter und die Länge der Zeit mir Trost brachten. Neue freundschaftliche Bande, die ich seitdem angeknüpft, versöhnten mich wieder mit dem Leben, und da ich nach Kräften den Schuldigen bestraft hatte, so war ich ruhig beim Andenken an die mir entrissenen Lieben. Erst vorhin, da Sie, junger Freund, denselben Scherz trieben, der meine Schwester getödtet hat, da überfiel mich's auf einmal wieder glühend heiß und meine Phantasie zauberte mir die Bilder einer grauen Vergangenheit wieder vor.

Das ist meine Geschichte. Wie ich Ihnen vorausgesagt habe: sie ist arm und dürftig ausgefallen, weil mir die Sprache fehlt, um alle meine Empfindungen auszudrücken, und ich fürchte, Ihnen durch eine Erzählung lästig gefallen zu sein, die nur für mich ein Interesse haben kann, und die ich Ihnen, nur ge- nöthigt von Ihnen selbst, mitgetheilt habe.

Die Gesellschaft, welche die letzte Befürchtung des Majors schon durch ihre angespannte Aufmerksamkeit zur Genüge widerlegt hatte, versicherte ihn nun noch ausdrücklich, daß man der Erzählung mit größter Theilnahme gefolgt sei; insbesondere war das bei dem Brautpaar der Fall.

Noch unterhielt man sich etwa eine halbe Stunde über das Gehörte mit dem Major, bis man sich, da es allgemach spät geworden war, unter herzlichem Händedruck trennte. Die Stimmung der Gesellschaft war eine ernste, fast feierliche, und namentlich dem Major glaubte man durch ein besonders inniges Entgegenkommen jeden möglichen Ersatz für die schweren Verluste seiner Jugend leisten zu müssen.

Tags darauf wollte Clara mit ihrem Bräutigam dem Major einen Besuch abstatten. Aber seine Zimmer waren geschlossen und der Miethsherr, bei dem er gewohnt hatte, übergab dem jungen Arzt einen Brief, der folgende Worte enthielt:

„Ihr habt mich schwach gesehen, darum treibt mich fort von Euch. Herzlichen Dank für Eure reiche Liebe. — Suchet mich nicht; Ihr würdet mich nicht finden. Lebet glücklich und vergesst einen grämlichen Alten, der Euch Gottes Segen wünscht.“

Keine Unterschrift. Der Major war nach der Aussage des Hausbesizers Morgens früh abgereist, sein einziger Diener mit seinem wenigen Gepäck ihm gefolgt. Niemand mehr hat Etwas von ihm erfahren.

Al l e r l e i.

[Das jetzige Tanzen.] Was würden unsre Vorfahren dazu sagen, wenn sie einen Ball der Gegenwart mit ansähen? Beim Anblick unsrer Maschinen, Dampfschiffe, Eisenbahnen, Telegraphen und vieler anderer Dinge würden sie staunen und gestehen, daß unsere Zeit im Vergleich zu der ihrigen ungemein weit fortgeschritten ist, — ein Blick auf die jetzige Art zu tanzen aber würde wohl Verwunderung, aber nicht Bewunderung in ihnen hervorrufen. Es geht das nicht auf die kunstreichen Quadrillen, Franzosen und dergleichen, sondern auf die Polka's, schottischen und dergleichen Tänze, bei welchen jedes Paar für sich tanzt. Dieser Art Tanzen geht heutzutage nur gar zu häufig ab, was in früheren Zeiten beim Tanzen der Gebildeten nie gefehlt hat und auch nie fehlen sollte, einmal die Ordnung und dann die sichtbare Achtung der Damewelt. Nicht als ob Ordnung nur in dem steifen Ceremoniell der früheren Tänzer und Tänzerinnen gesucht werden soll, aber — wenn die einzelnen Paare keinen Kreis mehr halten, Jedes tanzt, wie es will, von jedem beliebigen Punkte des Saales aus und nach jedem beliebigen Punkte hin, quer oder schräg durch, vorwärts oder rückwärts, daß es ausfieht, als sollte die Dame irgend wohin geschoben werden, und alles wirbelt bunt durch einander, so fehlt solchem Tanze sicherlich die Ordnung und mit ihr die Hauptbedingung der Schönheit. — Sonst waren auf Bällen die Damen die Hauptpersonen. Gleichsam ihrem Dienste widmete sich in ritterlicher Weise die Herrenwelt. Den Vorwurf geringschätziger Behandlung, geschweige denn völliger Vernachlässigung einer Dame hätte man um Alles nicht auf sich kommen lassen, und jetzt? Man sehe nur, wie die Tänzerinnen behandelt werden. Möge mir der Ausdruck verziehen werden, aber ist's nicht so, als wären sie dazu dressirt und müßten auf jede Fühlung des Tänzers pariren? Wie's dem einfällt — rechts herum, links herum, gerade aus, die Quer, — die Tänzerin muß sich's gefallen lassen, — ist das wohl in der Ordnung? Freilich, sie lassen sich's gefallen, denn fast ist's so weit, daß die Damen es als eine Gunstbezeugung ansehen, wenn Herren sie zum Tanze auffordern; — so heißt's nämlich jetzt, nicht wie sonst: die Damen um einen Tanz ersuchen! Von einer Verpflichtung der tanzenden Herren, den anwesenden Damen den Ballabend angenehm zu machen, ist kaum mehr die Rede; sie tanzen eben zum eigenen Vergnügen, für ihr Geld, so lange sie Lust haben und mit wem sie mögen. Wirds ihnen etwas unbequem, so stellen oder setzen sie sich auf die Seite und sehen zu; um Damen, die sie weniger interessieren oder die sie nicht kennen, bekümmern sie sich nicht. — So ist's, und deshalb ist's so, weil's an der frühern Achtung der Damenwelt fehlt; die Tänzerinnen werden leider als Vergnügungswerkzeuge angesehen und behandelt; die Selbstsucht hat dem Tanzen die Anmuth und den ritterlichen Sinn der vorigen Zeiten genommen.

Gögl